

Online-Texte der Evangelischen Akademie Bad Boll

Der christlich-islamische Dialog zwischen Afrika und Europa

Prämissen und Chancen

Dr. Klaus Hirsch

Ein Beitrag aus der Tagung:

Le dialogue interculturel et interreligieux entre l'Europe et l'Afrique

Chances et Difficultés

Dakar/Senegal, 22. – 24. März 2005, Tagungsnummer: 560105

Tagungsleitung: Dr. Klaus Hirsch, Tirmiziou Diallo

Bitte beachten Sie:

Dieser Text ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers/der Urheberin bzw. der Evangelischen Akademie Bad Boll.

© 2005 Alle Rechte beim Autor/bei der Autorin dieses Textes

Eine Stellungnahme der Evangelischen Akademie Bad Boll ist mit der Veröffentlichung dieses Textes nicht ausgesprochen.

Evangelische Akademie Bad Boll

Akademieweg 11, D-73087 Bad Boll

Der christlich–islamische Dialog zwischen Afrika und Europa

Prämissen und Chancen

Dr. Klaus Hirsch

Abschließende Podiumsdiskussion am 24. März 2005

Dieses Symposium war ein sehr wichtiger Schritt in den Bemühungen um eine Verständigung zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen. Im eigentlichen Sinne spricht man erst seit etwa 20 Jahren vom interkulturellen Dialog. Dieser stellt die Plattform dar, um in einem von gegenseitigem Respekt getragenen Dialog die gemeinsamen Ursprünge der Kulturen und Religionen zu erkennen. Ein solcher Dialog ist immer auch eine Lehrzeit, die schmerzlich ist, da jeder im Dialog auf sich selbst zurückgeworfen ist. Eine der wichtigsten Einsichten ist, dass jeder Mensch mehr ist als seine Religion, mehr ist als seine Kultur.

Was wir mit der Moderne bezeichnen, ist eine vom Monotheismus bestimmte Lebenshaltung. So dient der Dialog auch dazu, die herrschende Moderne in ihrem Verhältnis zur Tradition zu verstehen. Dialog ist ein Mittel, die Werte der jeweiligen Kulturen und Religionen wieder zu finden. Für Afrikaner und Europäer ist es wichtig, die Beziehungen und Verbindungen zu dem, was wir afrikanische Tradition nennen, aufzudecken. Es geht nicht darum, von Afrika aus nun den Westen missionieren zu wollen, sondern als Afrikaner die eigene kulturelle Weisheit mit Stolz zu artikulieren. Afrika ist für Europa der wichtigste Verbündete. So dient jeder europäisch-afrikanische Dialog auch dazu, die vielfältigen gebrochenen Beziehungen und Verbindungen aufzudecken und zu verstärken. Es geht darum, Räume zu schaffen, um den Dialog zu popularisieren. Die moderne westliche Gesellschaft wurde als eine Gesellschaft gekennzeichnet, die sich mit Versatzstücken aus dem Mülleimer der Tradition bedient.

Im interkulturellen Dialog spielt der intrakulturelle Dialog eine sehr wichtige Rolle, ohne diesen ist jener gar nicht möglich. Der intrakulturelle Dialog ist jedoch äußerst schwierig. Er beschäftigt sich mit der Fremdheit und Fremdartigkeit in der eigenen Kultur.

Die Religionen predigen in ihren heiligen Texten nicht den Hass. Woher kommt aber der Hass zwischen den Religionen, zwischen Christentum und Islam? Im Dialog muss sich jeder der Mühe unterziehen, auf den anderen zuzugehen, und zwar im Geiste des Friedens und der Versöhnung, wie er im Kern jeder Religion steckt. Islam im ursprünglichen Sinne bedeutet, den anderen zu lieben. Es mag nicht so sehr darum gehen, den anderen zu verstehen, sondern Wege zu finden, mit dem anderen zu leben. Es muss daran gearbeitet werden, die Bedingungen für einen gelingenden Dialog zu schaffen. Welcher Rahmen ist notwendig? Dies ist nicht einfach in einer Zeit, in der eine pathologische Ökonomie universelle Bedeutung bekommen hat.

Schwierig bleibt die Frage, wie man mit jemand in einen Dialog treten kann, der den Dialog nicht will. Es geht darum, Differenzen anzuerkennen, Gemeinsamkeiten zu formulieren im Ausgang von den heiligen Texten. Die Massen sind heute weitgehend negativ beeinflusst. Vielfach besteht eine unvoll-

komme Kenntnis der eigenen Kultur und Religion ebenso ein Mangel an Wissen und Kenntnis über den anderen, was zu einer fehlerhaften Präsentation führt. Wichtigste Aufgabe des Dialogs ist es, eine Strategie der Instruktion und Erziehung zu entwickeln und zu organisieren. Die Fremdheit, die im Inneren der eigenen Religion ist, ist zu erkennen. Wichtig ist der Zusammenhang zwischen Religion und Gewalt. Warum gibt es Religionskriege meist nur innerhalb und zwischen monotheistischen Religionen?

Schwierig wird es da, wo Menschen sich an die Stelle Gottes setzen. So gibt es nach islamischem Verständnis keine Mohammedaner, sondern nur Muslime, das heißt Menschen, die Gott ergeben sind.

Die Frage der Religion muss wieder in den Gesellschaften und Gemeinschaften diskutiert werden.

Jeder interreligiöse Dialog sollte von der Voraussetzung ausgehen, dass die eigentliche Identität des Menschen zuerst die ist, Mensch zu sein. Wir brauchen eine religiöse Bildung in Afrika und in Europa, die die Stereotypen und Vorurteile hinter sich lässt.

Das internationale Symposium fand in Dakar ein großes Echo in der Öffentlichkeit. Angeregt wurde es von Prof. Dr. Tirmiziou Diallo, dem Dekan der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der Université du Sahel, und von Dr. Klaus Hirsch von der Evangelischen Akademie Bad Boll. Gastgeber war das Goethe-Institut Dakar, vertreten durch seine Leiterin Frau Andrea Jacob-Sow. Weiterhin unterstützten das Symposium die Deutsche Botschaft Dakar und die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ). Die Beiträge auf der Tagung wurden sehr lebhaft diskutiert.

Übersicht über die Referierenden und ihre Beiträge:

- Prof. Dr. Hendrik Birus, München: Die Religion und das Jahrhundert der Aufklärung am Beispiel des Divans von Johann-Wolfgang Goethe
- Prof. Dr. Tirmiziou Diallo, Dakar: Einführung in die Thematik
- Catherina Henrion, Reutlingen: Die Situation muslimischer Familien in Deutschland
- Dr. Klaus Hirsch, Bad Boll: Die Thora, die Bibel und der Koran: Einige Bemerkungen zum interreligiösen Dialog.
- Jacques Ndiaye, Dakar: Grundfragen des Dialogs zwischen Islam und Christentum
- Prof. Dr. Serge Latouche, Paris: Westliche Rationalität und afrikanische Weisheit im Zeitalter der Globalisierung
- Prof. Dr. Penda Mbow, Dakar: Welchen Platz haben Religion und Kultur in den Beziehungen zwischen Europa und Afrika?
- Prof. Dr. Hans-Ulrich Rebstock, Freiburg: Die Geschichte des westafrikanischen Islam aus der Sicht Europas
- Babacar Samb, Dakar: Afrika vor der Herausforderung der Globalisierung
- Prof. Dr. Bernhard Waldenfels, Bochum: Fremdheit und Feindlichkeit zwischen den Kulturen

Ein Symposium der Evangelische Akademie Bad Boll in Zusammenarbeit mit der Université du Sahel, dem Goethe-Institut Dakar, der Deutschen Botschaft Dakar und der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)